

**Evangelische Paulusgemeinde Zehlendorf**  
**Predigt über Epheser 2, 4-10 vom 15.8.2010**  
**Pfarrer Andreas Schiel**

„Leistung muss sich wieder lohnen!“ Diesen Spruch kennen wir alle. Immer wieder begegnet er uns, im Wahlkampf etwa, wenn es um Steuererhöhung oder -senkung geht. „Leistung muss sich wieder lohnen!“ fordert nicht nur eine politische Partei sondern ganze Kreise der Gesellschaft. Wer mehr leistet, hat auch Anspruch auf einen höheren Verdienst, soll „mehr Netto vom Brutto“ in der Tasche behalten können und nicht durch höhere Steuern dafür bestraft werden.

Liebe Gemeinde, dieser Gedanke, dass „Leistungsträger“ auch Anspruch auf eine entsprechende Entlohnung haben, mehr „verdient“ haben, begegnet uns nicht nur in der politischen Diskussion. Er ist tief verwurzelt in uns und findet sich auch im religiösen Denken wieder. Ein gutes Beispiel dafür ist die Geschichte vom Pharisäer und Zöllner, die wir als Evangelium gehört haben: Der Pharisäer ist solch ein „Leistungsträger“. Er tut, was geboten ist. *„Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.“* Hat er nicht Recht mit seinem Urteil, etwas Besseres zu sein als andere, als *„Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch dieser Zöllner“*? Hat er nicht auch zu Recht Anspruch auf die entsprechende Anerkennung durch Gott?

Sind uns diese Gedanken und Erwartungen wirklich fremd, liebe Gemeinde? Geht es uns nicht auch manchmal so wie dem Pharisäer: Wir strengen uns an und tun viel - weit über das geforderte Maß hinaus. Wir engagieren uns deutlich mehr als andere. Erwarten wir dann nicht auch - und zwar zu Recht! -, dass unsere Leistung gewürdigt wird? Dass man anerkennt, was wir getan haben und uns mindestens einen Blumenstrauß überreicht. Ist der „Pharisäer“ also nicht auch ein Teil von uns - sowohl was die Erwartung der Anerkennung betrifft wie auch den Vergleich mit anderen, die nicht so viel leisten wie wir?

Der Zöllner hingegen ist genau das Gegenteil vom Pharisäer: Er hat keine Leistung vorzuweisen. Im Gegenteil, er arbeitet für die römischen Besatzer, ist ein Kollaborateur. Wahrscheinlich ist er auch ein Betrüger, weil er den Menschen mehr Steuern abnimmt, als er eigentlich dürfte. Aber wovon soll er selbst sonst leben?! Der Zöllner hat also keinen Anspruch auf Anerkennung durch Gott.

Nach dem Leistungsgedanken ist eindeutig, wie Gott handeln müsste: Er muss den Pharisäer für seine großen Leistungen belohnen. Der Zöllner aber hat keinen Lohn von

Gott verdient. Doch wie geht die Geschichte aus? „*Dieser (der Zöllner) ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener.*“ Gott, so sagt uns Jesus in der Geschichte, „belohnt“ nicht nach Leistung sondern schenkt aus freien Stücken - aus Liebe, aus Gnade. Wer nichts erwartet, bekommt von Gott geschenkt.

Gott handelt aus Gnade, das betont auch der Epheserbrief. Im 2. Kapitel heißt es: „*Gott, der voll Erbarmen ist, hat uns, die wir infolge unserer Sünden tot waren, in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, zusammen mit Christus wieder lebendig gemacht. Aus Gnade seid ihr gerettet. Er hat uns mit Christus Jesus auferweckt und uns zusammen mit ihm einen Platz im Himmel gegeben. Dadurch, dass er in Christus Jesus gütig an uns handelte, wollte er den kommenden Zeiten den überfließenden Reichtum seiner Gnade zeigen. Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet, nicht aus eigener Kraft - Gott hat es geschenkt -, nicht aufgrund eurer Werke, damit keiner sich rühmen kann. Seine Geschöpfe sind wir, in Christus Jesus dazu geschaffen, in unserem Leben die guten Werke zu tun, die Gott für uns im Voraus bereitet hat.*“

Gott urteilt nicht nach unserer Leistung. Liebe Gemeinde, was wäre denn auch eine Leistung, die uns Anerkennung bei Gott verschaffen würde? Was umfasst der „Leistungskatalog“ Gottes? Den regelmäßigen Kirchgang am Sonntag? Das Gebet morgens, abends und vor jeder Mahlzeit? Einen festen Glauben und fromme Lebensführung? Diakonisches Handeln und soziales Engagement? Das alles könnte dazu gehören. Und der Pharisäer meint es genau zu wissen. Aber können wir Menschen die Kriterien bestimmen, nach denen Gott entscheidet, ohne nach unseren eigenen Vorlieben zu urteilen? Was ist mit denen, die - aus welchen Gründen auch immer - nicht so viel leisten können. Zum Beispiel der Zöllner im Evangelium? Deren Leistungen wir nicht erkennen können oder wollen. Werden sie von Gott übersehen, gar verworfen?

Die Menschen in Ephesos, an die der Brief gerichtet ist, haben nichts vorzuweisen. Sie wären also genauso ausgeschlossen aus Gottes Gemeinschaft wie der Zöllner. Aber Gott handelt nicht nach dem Leistungsprinzip. Leistung ist nicht die Voraussetzung für seine Liebe. Es gibt keinen Rechtsanspruch gegenüber Gott. Gott sei Dank! Weder die Menschen damals in Ephesos noch wir Heutigen müssen uns seine Liebe verdienen. Wir könnten es gar nicht. Aber wir brauchen es auch nicht! Gott schenkt uns seine Liebe aus Gnade. „*Aus Gnade seid ihr gerettet.*“ Zweimal kommt der Satz im Predigttext vor, so wichtig ist er dem Verfasser.

Wenn aber offenbar Leistung vor Gott nicht zählt, dann können wir doch die Hände in den Schoß legen. „Es ist doch unser Tun umsonst auch in dem besten Leben“, hat

Martin Luther einst gedichtet. Wie hat er das gemeint? „Umsonst“ nur in dem Sinne, dass es als „Leistung“ zählen und Gottes Liebe erwirken könnte. Das, so schärft uns der Verfasser des Epheserbriefes ein, könnten wir gar nicht. Das hat auch Martin Luther immer wieder betont.

Dennoch sollen wir „*gute Werke tun*“, wie es dort heißt. Aber nicht mehr als Voraussetzung für Gottes Liebe sondern als deren Frucht. Weil Gott uns liebt und uns angenommen hat, werden wir frei, uns in der Welt zu engagieren. Weil wir seine Liebe nicht durch Leistung erkaufen müssen, werden wir frei, Verantwortung für die Schwachen zu übernehmen. Gegen das Leistungsprinzip, das Menschen bewertet und voneinander trennt, setzen wir Christen die „Solidarität“, die Gemeinschaft ermöglicht. Um diese geht es aber, macht uns der Epheserbrief einige Zeilen nach dem Predigttext klar: „*So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.*“

Wir sind aufgenommen in Gottes Gemeinschaft, müssen nicht mehr draußen bleiben. Nicht, weil wir so viel geleistet haben sondern weil Gott „*voll Erbarmen ist*“ und uns liebt. Und seine Liebe reicht über unser irdisches Leben hinaus, das hat er uns in Jesus Christus gezeigt. Wer aber diese Hoffnung hat, der hat es nicht nötig, andere Menschen nach ihren Leistungen zu bewerten. Der kann sich mit ihnen freuen, dass auch sie von Gott angenommen sind. In einem modernen Kirchenlied heißt: „Nimm Gottes Liebe an. Du brauchst dich nicht allein zu mühen, denn seine Liebe kann in deinem Leben Kreise ziehn. Und füllt sie erst dein Leben und setzt sie dich in Brand, gehst du hinaus, teilst Liebe aus, denn Gott füllt dir die Hand.“ Amen.